



Ae-Ran Kim

Mein pochendes Leben ★★☆☆

a.d. Koreanischen von Sebastian Bring
cass 2017 · 320 S. · 24.00 · 978-3-944751-12-2

Arum Han ist sechzehn Jahre alt und gefangen im Körper eines 80-jährigen. Das ist kein Fantasy, sondern bittere Realität – Arum leidet an der sehr seltenen genetischen Krankheit Progerie, auch als ‚vorzeitiges Altern‘ bekannt. Kaum einer der Betroffenen wird älter als sechzehn Jahre und sowohl Arum als auch seine Eltern Daesu und Mira wissen, dass ihnen nicht mehr viel Zeit miteinander bleibt.

Obwohl er weiß, dass er niemals erwachsen werden wird, liest Arum gerne und viel, damit er ungefähr auf dem gleichen Niveau wie andere Kinder in seinem Alter bleibt – und auch, weil es für ihn die einzige Möglichkeit ist, die Welt zu erfahren. Gerade weil er so allein ist, macht er sich viele Gedanken über alles Mögliche: Sprache und ihre Ursprünge, die Liebe von Eltern zu ihren Kindern, seine Wünsche für die kurze Zukunft, die ihm noch bleibt ... Außerdem möchte er seinen Eltern ein Geschenk hinterlassen und schreibt daher heimlich ein Buch – über die Eltern und auch über sich selbst. Er mag zwar von sich selbst behaupten, dass er nicht reifer ist als andere Jugendliche, und natürlich hat er kindliche Bedürfnisse und Ängste, aber seine weitreichende Lektüre, seine Einsamkeit und seine notgedrungene Beschäftigung mit dem Sterben haben ihn doch außergewöhnlich klug und einfühlsam werden lassen. Es ist eine der großen Stärken des Romans, dass Arum gar nicht von sich behaupten muss, reifer zu sein als andere Kinder – durch die Ich-Erzählung erkennt der Leser seinen Charakter ganz von selbst.

Mein pochendes Leben erzählt die „Geschichte von sehr jungen Eltern und ihrem sehr alten Kind“ (8), aber auch die Geschichte der Eltern als Teenager, ihres Kennenlernens, der Schwangerschaft mit gerade mal sechzehn Jahren. Der Roman erzählt auch von den Nachbarn, dem 60-jährigen Herr Jang, der von seinem 80-jährigen Vater noch immer wie ein Kind behandelt wird, von der ehemaligen Schulfreundin von Arums Mutter, Sumi, die mit einem Filmproduzenten, Sung-chan, verheiratet ist, der Arums Geschichte im Rahmen einer Fernsehserie bekannt macht. Und dann ist da noch das Mädchen So-ha, vermeintlich ebenso alt wie Arum und an Knochenmarkskrebs erkrankt, mit dem Arum im dritten Teil des Romans regelmäßig E-Mails austauscht – mit einer herzerreißenden Romanze im Stil von John Greens *Das Schicksal ist ein mieser Verräter* sollten die Leser hier aber nicht rechnen, denn schon der Klappentext verrät, „dass das kranke Mädchen gar nicht existiert“. Wer wissen will, was es damit auf sich hat, dem kann ich nur raten, das Buch zu lesen. Man weiß natürlich, dass Arum sterben wird, aber die Spannung entsteht in Kims Roman durch Arums Umgang mit seiner Krankheit und durch seine philosophischen Überlegungen, die er manchmal mit seinen Eltern teilt, manchmal aber auch mit sich selbst ausmacht.



Der Roman springt in verschiedenen Zeitebenen umher – von der Jugendlern zu Arums Kindheit, von der Jetztzeit zur Zeit, die Arum im Bauch seiner Mutter verbracht hat (und angeblich bereits alles mitbekommen hat, was um ihn herum geschah, wobei dazu gesagt werden muss, dass Arum andeutet, sich einiges ausgedacht zu haben). Trotzdem ist der Text nicht zu kompliziert, sondern ausgesprochen gut und schnell zu lesen. Fast könnte man die Sprache für zu elegant für einen Sechzehnjährigen halten; durch Arums rege Lektüre und seine krankheitsbedingte Ernsthaftigkeit ist dies jedoch zur Genüge erklärt.

Auch berührend kann **Mein pochendes Leben** sein, wenn Arum im Krankenbett zu seinem Papa sagt: „Ich habe ein bisschen Angst.“ (288). Trotzdem ist Arum – und der Roman – humorvoll, frech, und eben doch, zumindest manchmal, ein ganz normaler Teenager, ein Flegel gar, wie es der Nachbar, nicht ganz ernst gemeint, behauptet.